

# Ungebrochen, trotz allem

Der weiße Anti-Apartheidskämpfer und Mandela-Weggefährte Denis Goldberg in Münster

Von Claudia Kramer-Santel

**MÜNSTER.** Sitzend einen Vortrag halten? Nein. Denis Goldberg steht langsam auf, lässt die Gehhilfen liegen, lehnt sich an den Tisch. Dann breitet er die Arme aus, lächelt. 80 Jahre – doch den Mann, der an der Seite von Nelson Mandela kämpfte und 22 Jahre in Südafrika in Haft war, umgibt die Aura des jungen, ungebrochenen Freiheitskämpfers. Sein Gefühl, sein Witz ziehen die vielen Zuhörer bei der Afrika Kooperative Münster in ihren Bann.

Oft werde er gefragt, warum er als Weißer, der ja alle Privilegien hatte, für den African National Congress (ANC) gekämpft habe. „Eine Sache des Gewissens“, sagt Goldberg. Sein politisch engagiertes Elternhaus habe alle Hautfarben akzeptiert. Seine jüdischen Großeltern waren vor Pogromen in Litauen nach Großbritannien geflohen. „Warum kämpfen wird gegen Rassismus und

Unterdrückung im Zweiten Weltkrieg in Europa, wenn hier in Südafrika Rassismus herrscht?“, habe er sich immer wieder gefragt. Wieso soll er als Bauingenieur Brücken für Flüsse bauen, wenn es doch eigentlich darum gehe, Brücken zwischen den Menschen in Südafrika zu bauen?

Der Kampf führte ihn bald in den Untergrund. 1963 steht Goldberg mit Mandela und anderen ANC-Mitstreitern im Rivonia-Prozess vor Gericht. Stockend erinnert er sich an die Folter in der Beugehaft vor dem Prozess, der mit einer Todesstrafe wegen Hochverrats hätte enden müssen. Sein schönstes Erlebnis? Der Tag, an dem er verurteilt wurde. „Ich erhielt zwar vier Mal lebenslang. Doch ich war froh, dass ich leben konnte.“

Der beeindruckendste Moment seines Lebens sei gewesen, als Nelson Mandela in seiner vierstündigen Rede vor dem Richter sagte: „Mein teuerstes Ideal ist eine freie und demokratische Gesellschaft. (...) Ich hoffe, lange genug zu leben, um dies zu erreichen. Doch wenn dies notwendig ist, ist dies ein Ideal, für das ich zu sterben bereit bin.“ Mandela ging nach Robben Island, Goldberg, der einzige Weiße der Gruppe, die zu lebenslanger Haft verurteilt worden war, verbrachte seine Strafe in Pretoria.

Warum ist er nicht verbittert? „Das Leben ist wunderschön“, sagt er. Im Gefängnis selbst habe er sich trotz Nachrichtensperre und vielerlei anderer Schikanen nicht unterkriegen lassen. Er hat drei Fernstudiengänge absolviert, Deutsch gelernt, ein Jurastudium begonnen, sich von den Wärtern einen



**Begrüßt seine Zuhörer stehend:** Der Freiheitskämpfer Denis Goldberg aus Südafrika war in Münster zu Gast.

Foto: Jürgen Christ

## Denis Goldberg

Denis Goldberg wurde 1933 in eine säkular-jüdischen Familie in Kapstadt geboren. Er ist ein Bürgerrechtler, der sich gegen die Apartheid einsetzte und als Angeklagter des Rivonia-Prozesses zu vierfach lebenslanger Haft verurteilt wurde. Nach seiner Entlassung nach 22 Jahren ging er nach Israel, dann nach London ins Exil. 2002 kehrte er nach Südafrika zurück und arbeitete für den Minister für Wasser- und Forstwirtschaft. Er erhielt 2011 das Bundesverdienstkreuz.

kleinen Garten abgetrotzt, Weihnachtsfeste organisiert, dafür gekämpft, Zeitungen lesen zu dürfen – „Man lebt, weil man überleben will.“

Nach der Freilassung ging Goldberg nach London zu seiner Familie, arbeitete als ANC-Botschafter für die Vereinten Nationen im Exil. Seit 2002 ist er zurück in Südafrika, setzt sich für soziale Pro-

jekte ein. In die hohe Politik zog es ihn nicht.

Die Zukunft nach den Wahlen im April? Die Kritik, nichts habe sich geändert, lässt er nicht gelten. „90 Prozent der Kinder gehen zur Schule, Häuser wurden gebaut“. 20 Jahre sei nur eine kurze Zeit. Gleichwohl sieht er die Ungerechtigkeit im Land mit Sorge. Es gebe be-

den jungen Schwarzen 43 Prozent Arbeitslosigkeit, bei den Weißen seien es nur sechs. Der Kampf gehe weiter. „Wenn man auf den Knien liegt, kann man weiter unterdrückt werden oder aufstehen“, zitiert er einen ANC-Leitspruch. Er selbst hat Mühe, sich nach seinem Vortrag gerade aufzurichten. Doch er steht.